



Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig
24. Jahrgang • September 2006 • Nr. 3

- INHALT:
- Gottfried Herrmann, Ein unermüdlicher Mahner (V. E. Löscher)
 - Karsten Drechsler: V. E. Löscher über Rechtfertigung und Heiligung

UMSCHAU:

- Die Jesus Freaks (J. Kubitschek)
- Vorlesungsverzeichnis des Luth. Theol. Seminars (WS 2006/07)

Grenzen des Gehorsams

Nachdem wir gelernt haben, dass es auf Erden eine weltliche Obrigkeit geben muss..., müssen wir nun lernen, wie lang ihr Arm ist und wie weit ihre Hand reicht, damit sie nicht zu weit geht und Gott in sein Reich und seine Herrschaft greift. Dies zu wissen ist äußerst nötig. Denn ein unerträglicher und furchtbarer Schaden folgt, wenn man ihr zu viel Raum gibt... Die weltliche Herrschaft hat Gesetze, die sich nicht weiter erstrecken als auf Leib und Gut und [überhaupt alles], was es auf Erden Äußerliches gibt. **Denn über die Seele kann und will Gott niemand regieren lassen, außer sich selber.** Deshalb greift die weltliche Gewalt, wo sie sich vermisst, der Seele Gesetze zu geben, Gott in seine Herrschaft und verführt nur und verdirbt die Seelen. Und das wollen wir [jetzt] so deutlich machen, dass man es begreifen kann, damit unsere Junker, die Fürsten und Bischöfe sehen, was sie für Narren sind, wenn sie die Leute mit ihren Gesetzen und Geboten zwingen wollen, so oder anders zu glauben...

Ferner: Wenngleich sie törichte Narren sind, müssen sie doch zugeben, dass sie keine Gewalt über die Seelen **haben**... Und nun sage mir: Wie viel Verstand kann wohl in einem Kopfe sein, der dort Gebote erlässt, wo er gar keine Macht hat? Wer wollte **den** nicht für verrückt halten, der dem Mond gebieten wollte, zu scheinen, wie er es will? ...Man würde sicher denen, die so etwas gebieten wollten, zum Dank Nieswurz schenken, damit sie ihr Gehirn reinigen und ihren Schnupfen heilen... Denn das Sprichwort ist wahr: „Gedanken sind zollfrei.“ Was soll es also, die Menschen zwingen zu wollen im Herzen und doch zu sehen, dass es unmöglich ist? Sie treiben auf diese Weise die schwachen Gewissen mit Gewalt

zu Lügen, zum Verleugnen und dazu, anders zu reden, als sie in ihrem Herzen meinen, und beladen sich damit selber mit schweren, fremden Sünden. Denn alle diese Lügen und falschen Bekenntnisse, die solche schwachen Gewissen sprechen, kommen über den, der sie erzwingt...

Wenn dir also dein Fürst oder weltlicher Herr gebietet, es mit dem Papst zu halten, dieses oder jenes zu glauben, oder dir gebietet, Bücher wegzuworfen¹, sollst du folgendes sagen: Es gebührt Luzifer nicht, neben Gott zu sitzen. Lieber Herr, ich bin es schuldig, euch zu gehorchen mit Leib und Gut. Gebietet ihr mir etwas nach dem Maß eurer Gewalt auf der Erde, so will ich folgen. Befehlet ihr aber, zu glauben und Bücher wegzuworfen, will ich **nicht** gehorchen. Denn damit seid ihr ein Tyrann, maßt euch zuviel an und gebietet etwas, worüber ihr weder Recht noch Macht habt, usw. Nimmt er dir deswegen dein Gut und bestraft solchen Ungehorsam, so bist du selig. Danke Gott dafür, dass du würdig bist, um des göttlichen Wortes willen zu leiden. Lass ihn nur toben, den Narren. Er wird sicher seinen Richter finden. Denn ich sage dir: Wenn du ihm nicht widerstehst, sondern dir den Glauben oder die Bücher nehmen lässt, hast du gewiss Gott verleugnet... Und ihr müsst wissen, dass von Anfang der Welt an ein kluger Fürst ein seltener Vogel war und ein gerechter ein noch viel seltenerer. Gemeinhin sind es die größten Narren oder die schlimmsten Spitzbuben... Denn sie sind die Folterknechte und Henker Gottes. Der Zorn Gottes gebraucht sie... Hos 13,11 sagt: „Ich will dir aus Zorn einen König geben und ihn mit Ungnade wieder nehmen.“ Die Welt ist zu böse und es nicht wert, viel kluge und gerechte Fürsten zu haben. Die Frösche brauchen Störche.

M. Luther, Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei, 1523 (zit. nach: Luther, Taschenausgabe [Berlin 1982] Bd. 5,128-136; W² 10,395ff)

¹ Damals ging es um das Verbot von Luthers Schriften und seiner Bibelübersetzung.

Ein unermüdlicher Mahner

Zur Person Valentin Ernst Löschers

Man hat V. E. Löscher als letzten Vertreter der lutherischen Orthodoxie bezeichnet. Wenn man seine Lebensdaten (1673-1749) ansieht und seine damals herausragende Stellung im sächsischen Stammland der Reformation, scheint das zuzutreffen. Für viele ist heute allerdings der Begriff „Orthodoxie“ negativ besetzt. Man versteht darunter „starre Rückwärtsgewandtheit und verknöchertes Beharren auf ebenso doktrinären wie abgestorbenen Formeln“ (M. Greschat)². Löschers Beharren auf den Lehren des lutherischen Bekenntnisses und seine vorbehaltlose Identifizierung von Wort Gottes und biblischem Text, erscheint heute für die meisten Theologen fremd und inakzeptabel. Trotzdem lohnt es, sich mit diesem Mann näher zu beschäftigen, zumal er als Superintendent von Dresden die längste Zeit seines Lebens als kirchlicher Praktiker gewirkt hat.

Geboren am 29.12.1673 im thüringischen Sondershausen, erhielt er seine schulische Ausbildung an der traditionsreichen Ratsschule in Zwickau, wo sein Vater (Kaspar Löscher) 1679-1687 als Superintendent tätig war. Das Theologiestudium führte V. E. Löscher nach Wittenberg und Jena sowie anschließend zu einer Bildungsreise nach Norddeutschland und Dänemark. Mit 26 Jahren wurde Löscher 1698 Superintendent in Jüterbog und drei Jahre später in Delitzsch (bei Leipzig). Nachdem er ehrenvolle akademische Berufungen nach Jena und in das damals schwedische Greifswald abgelehnt hatte, wählte man ihn 1706 zum Nachfolger von Prof. Deutschmann in Wittenberg. Die nächsten drei Jahre wirkte er an der dortigen Universität mit sichtlichem Erfolg bei den Studenten.

Trotzdem gab Löscher 1709 die akademische Laufbahn auf und folgte einem Ruf als Superintendent an der Kreuzkirche in Dresden, wo er bis zu seinem Tod 1749 blieb. Der Magistrat der Stadt suchte einen Mann, der auf der Höhe seiner Zeit stand und in der Lage war, „das lutherische Erbe den Gemeinden und einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln“ (M. Greschat). Dies war umso nötiger, weil der sächsische Kurfürst August der Starke 1697 aus politischen Gründen (polnische Königskrone) zum römisch-katholischen Glauben konvertiert war. Gegenüber dem zunehmenden Einfluss der Jesuiten am Hof erschien ein Gegengewicht unerlässlich. Löscher hat diese Aufgabe 40 Jahre lang als unermüdlicher Mahner zur Bekenntnistreue aber auch gegenüber absolutistischer Fürstenmacht wahrge-

nommen. Man nannte ihn damals den „heimlichen Hofprediger“.³ Mehr als einmal geriet er dabei an den Rand einer Amtsentlassung – z.B. 1732, als die für die Salzburger Exulanten gesammelte landesweite Kollekte vom Kurfürsten einfach für den Bau der Frauenkirche verwendet wurde (um zugesagte, eigene Mittel zu sparen).

Löschers praktische Arbeit in Dresden zeigt, wie sehr er unter der Erstarrung und dem Verfall der lutherischen Kirche nach dem 30-jährigen Krieg litt. Er bemühte sich nach Kräften, die Reformvorschläge auch der Pietisten aufzunehmen und geistliches Leben zu fördern. Dazu gab er unter anderem Erbauungsbücher heraus und verfasste selbst Texte von Kirchenliedern (EG 90; LKG 149). Eine Besserung der Kirche erhoffte er sich (ähnlich wie Ph. J. Spener) vor allem von der Erneuerung des Pfarrerstandes. In Visitationen leitete er Kandidaten und Pfarrer an, gemeinsam Bibel zu lesen und sich mit Fragen der kirchlichen Praxis auseinanderzusetzen. Auf diesem Gebiet war damals besonders viel zu tun, da das Theologiestudium in der Regel nur ein Jahr dauerte, in dem kaum exegetische oder praktische Themen behandelt werden konnten. Ganz geprägt vom traditionellen Pfarrerbild des Luthertums wandte sich Löscher nicht nur gegen unerlaubte Konventikel (Erbauungsversammlungen). Auch jede Laientätigkeit in der Kirche erschien ihm suspekt und nur unter Aufsicht des Pfarrers vorstellbar. Hier ergaben sich auch in der Praxis Differenzen gegenüber den Pietisten.

Die Auseinandersetzung mit dem Pietismus begann für Löscher schon früh. Bereits in seinem 1. Kirchenexamen hatte er sich 1692 mit Vertretern des radikalen Pietismus (Johann Wilhelm Petersen, Rosamunde Juliane von Asseburg) beschäftigt. Als 1718 sein Hauptwerk „*Vollständiger Timotheus verinus*“ erschien, war dies die reife Frucht jahrelanger Arbeit an diesem Thema. Seit 1710 waren in den von Löscher herausgegebenen „Unschuldigen Nachrichten“ (der ersten größeren theologischen Zeitschrift in Deutschland) eine Reihe von Beiträgen über den Pietismus erschienen.

Anfangs galt Löschers Kritik vor allem den radikalen Pietisten. Allmählich rückten aber auch die Vertreter des kirchlichen Pietismus in die Schusslinie. Vor allem in Halle/Saale hatte sich der Pietismus unter August Hermann Francke und Joachim Lange als bestimmende kirchliche Kraft etabliert.

² Martin Greschat (Hg.), Art. „V. E. Löscher“, in: Gestalten der Kirchengeschichte, Kohlhammer 1983-1986, Bd. VII, 287ff.

³ Klaus Petzoldt, Der unterlegene Sieger, V. E. Löscher im absolutistischen Sachsen, Leipzig 2001.

Die Hallenser reagierten tief gekränkt auf Löschers Kritik. Immer wieder versuchten sie auch später durch Intrigen den ungeliebten Mahner zum Schweigen zu bringen. Erst 1719 kam in Merseburg durch Zinzendorfs Vermittlung ein persönliches Gespräch zwischen beiden Seiten zustande. Um die literarische Fehde – vor allem mit J. Lange – geht es im 2. Teil von Löschers „Vollständigen Timotheus verinus“, den Löscher – entsprechend einer Absprache – den Hallensern vor der Veröffentlichung zur Kritik vorlegte.

Der 1. und bedeutendere Teil des Buches war bereits 1718 erschienen. Er befasst sich mit der grundsätzlichen Kritik am Pietismus. Hier hält sich Löscher nicht bei Einzelheiten auf, sondern systematisiert seine Einwände. Er hatte nichts gegen Herzensfrömmigkeit. „Veritas et pietas“ (Wahrheit und Frömmigkeit) war sein eigener Wahlspruch. Sein innerstes Anliegen beschreibt er mit folgenden Worten: „Denen, die sich von Gottes Geist wollen leiten lassen, wird es nicht unmöglich fallen [sein], dass sie zugleich die Orthodoxie im obersten gradu [Grad] lieben, befördern und verteidigen, und doch auch die Pietät [Frömmigkeit] in ihrer Ordnung im obersten gradu des ihr gehörigen Eifers und Fleißes lieben, befördern und verteidigen“ (Voll. Tim. ver. II,21).⁴

Im 15. Kapitel („Von dem, was absonderlich zum Pietismus gehört“) bringt er seine Kritik auf den Punkt: Es hat „mich die Sache selbst dahin geführt..., es müsse der Grund des Mali Pietistici [der pietistischen Krankheit] hauptsächlich darauf ankommen, dass das Verhältnis der Pietas gegen die Religion [d.h. den Glauben] und Seligkeit falsch gefasst, und hernach irrig und schädlich vorgetragen wird“ (S. 753). Was den Pietismus zur Krankheit (*malum*) in der lutherischen Kirche machte, war seine deutliche Schwerpunktsverlagerung von der Rechtfertigung auf Heiligung (im engeren Sinn). Noch einmal Löscher: „Noch

confuser wird die Frage, wenn man nicht nur die pios motus [fromme Bewegung] und herzliche Empfindung, sondern auch gar rem salutis [Sache des Heils] und den Grund des Heils in den conceptum Pietatis [Gedanken der Frömmigkeit] mit einmischet, und also de habitu pietatis [über einen frommen Zustand] redet, dass man zugleich die Kindschaft Gottes, die Annehmung und Innewohnung Christi und das Heil, Geistes und so fort förmlich einschließt“ (S. 759).

Durch diese Akzentverschiebung wird der Glaube abhängig von subjektiven Erfahrungen und Gefühlen. Diese gehören zwar ganz sicher auch zum Glauben, aber nicht als Wurzel, sondern nur als Früchte. Wer in der Anfechtung die geforderte Frömmigkeit nicht bei sich findet, stürzt in Verzweiflung. Dies zu verhindern, ist Motiv und Anliegen des Seelsorgers Löscher. Darin folgt er treu den Vätern des lutherischen Bekenntnisses.

An dieser Stelle wird deutlich, wie aktuell heute Löschers Kritik am Pietismus ist. Jetzt überschwemmt eine Welle subjektiver Erfahrungsförmigkeit die Kirchen, während die Glaubensgewissheit aufgrund der objektiven Heilstatsachen immer mehr verloren geht. Was Löscher in der grundsätzlichen Weichenstellung bei den Hallenser Pietisten kritisierte, trieb schon kurze Zeit später an der gleichen Universität als Aufklärungstheologie seine Blüten (Wolff). Beide Bewegungen – Pietismus und Aufklärung – hatten ihre Wurzeln im Glaubenssubjektivismus. Damit wurden sie zu Bahnbrechern der modernen Zeit. In diesen Erscheinungen das Wetterleuchten der kommenden Zeit mit ihren Fehlentwicklungen erkannt zu haben, bleibt das unbestrittene Verdienst Löschers und seines „Timotheus verinus“.

Gottfried Herrmann

(Vorwort zur Ausgabe des „Vollständigen Timotheus verinus“ in finnischer Übersetzung, 2003)

Valentin Ernst Löscher über Rechtfertigung und Heiligung

1. Die Bedeutung der Rechtfertigung⁵

Wenn uns jemand fragen würde: „Wie wirst du gerettet?“, dann würden wir wahrscheinlich ohne zu zögern antworten: Allein aus Gnade und allein durch den Glauben. Aber es gibt immer noch viele Christen, selbst Lutheraner, die denken, dass Gott ihnen nicht eher vergibt, bis sie glauben. Sie sehen den Glauben nicht nur als eine Hand an, die Gottes vergebende Gnade empfängt, sondern sie sehen ihn an als

die Ursache der Sündenvergebung. Sie glauben, dass Christus für alle ihre Sünden bezahlt hat. So hat er die Vergebung der Sünden für alle Menschen erreicht. Doch sie glauben auch, dass er von uns erwartet, dass wir zuerst unsere Sünden bereuen und an seine Vergebung glauben. „Glaube nur“, sagen sie, „dann wird Gott dir vergeben.“ Das klingt gut, aber es ist nicht die richtige Reihenfolge. Gott hat uns vor beinahe 2000 Jahren vergeben, als er seinen geliebten Sohn von den Toten auferweckte.

⁴ Zitiert nach: Hans-Martin Rotermund, *Orthodoxie und Pietismus*, V. E. Löschers „Timotheus verinus“ in der Auseinandersetzung mit der Schule A. H. Franckes, Berlin 1959.

⁵ Für den ganzen Artikel gilt in Zitaten: Bemerkungen in runden Klammern stammen vom Verfasser (z.B. Löscher), in eckigen Klammern von der THI-Redaktion.

Seit Martin Luther, die Lehre von der Rechtfertigung „wiederentdeckte“, war diese Lehre diejenige, um welche die lutherische Kirche am meisten kämpfen musste. Die römisch-katholische Kirche war zwar die erste, aber unglücklicherweise nicht die einzige, die gegen das *sola fide* (allein durch den Glauben) und *sola gratia* (allein aus Gnade) der Reformation kämpfte. Seit der Zeit der Reformation haben viele, selbst eine ganze Reihe Lutheraner oder so genannte Lutheraner die absolute Notwendigkeit für diese Lehre nicht mehr gesehen – die wichtigste Lehre der christlichen Kirche. Sie griffen den einen oder anderen Teil dieser Lehre an. V. E. Löscher schreibt:

*„Einmal ist der Artikel von der Glaubensgerechtigkeit, welche in der von Gott gewirkten zuversichtlichen Ergreifung der vollgültigen und uns zugerechneten Genugtuung und Verdienstes Christi besteht, der Hauptartikel, welcher den Grund unseres Heils fasst, ja articulus stantis et cadentis ecclesiae evangelicae [der Artikel, mit dem die evangelische Kirche steht oder fällt], mit welchem man als einem höchst kostbaren Kleinod aufs behutsamste umgehen muss, damit man es nicht verliere oder verderbe. Solches aber geschieht am größten durch Verleugnung und Verachtung der Genugtuung Christi und der Zurechnung derselben von den notorischen fanaticis [Fanatikern]; hernach aber durch die Niederschlagung dieser Zurechnung und des gerechtmachenden Glaubens und endlich, obwohl nicht so directe [direkt], durch die Vermischung derselben mit unserer Pietät und Werken.“*⁶

Die Botschaft von der Rechtfertigung ist die Hauptlehre oder der Kern der ganzen neutestamentlichen Botschaft, wie unser Bekenntnis betont. Es ist der „vornehmste [Artikel] der ganzen christlichen Lehre, mit dem die Kirche steht oder fällt.“⁷ Zur Zeit Löschers begannen die Pietisten gegen diese wichtige Lehre zu schreiben und zu lehren. Zu Beginn des 5. Kapitels seines *Vollständigen Timotheus Verinus* schreibt er:

„Einer der vornehmsten special-characterum [Charakteristika] des mali pietistici [Krankheit des Pietismus], so oft es sich nur in vorigen und jetzigen Zeiten geäußert, ist jederzeit die Geringschätzung der Glaubensgerechtigkeit und die Vermischung derselben mit den Werken gewesen; wovon die gesamte Kirchenhistorie und die tägliche Erfahrung reden. Und ist dieses wahrhaftig einer der

*beträchtlichsten Ausbrüche des Missbrauchs, welcher bei dem studio pietatis [Eifer der Frömmigkeit] sich ereignet.“*⁸

Der folgende Vortrag will zeigen, was Valentin Ernst Löscher im Gegensatz zu den Pietisten über die Rechtfertigung lehrte. Außerdem wird versucht zu zeigen, dass diese Auseinandersetzungen aus dem 18. Jahrhundert auch heute, für unser Leben und unseren Glauben als Christen im 21. Jahrhundert, von Wert sind. Heute ist der Pietismus vielleicht nicht mehr der offensichtliche Gegner wie zur Zeit Löschers. Aber die Gedanken, die Lehre und die Praxis leben bis in unsere Zeit fort. Sie sind vernünftig, deshalb gefallen sie dem Menschen und unserer alten sündigen Natur viel besser als die Torheit des Kreuzes. Doch unser Glaube und unsere Erlösung ruhen allein auf dem Kreuz und dem Verdienst unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

2. Der Unterschied zwischen dem Grund und der Ordnung des Heils

Das Buch *„Der vollständige Timotheus Verinus“* von V. E. Löscher ist eine Antwort auf Veröffentlichungen des Hallenser Theologen Joachim Lange. In dieser Auseinandersetzung macht Löscher einen Unterschied, der sehr wichtig ist, um seine Argumente im Hinblick auf die Lehre von der Rechtfertigung richtig zu verstehen. Er unterscheidet zwischen dem Grund und der Ordnung unseres Heils:

*„Es folget die Lehre von der Rechtfertigung ...welche den Grund unsers Heils, unsers Vertrauens und Hoffnung in sich schließt und demnach desto heiliger zu bewahren ist. Welches denn nicht geschehen kann, wenn nicht der Grund des Heils von der Ordnung des Heils, der Glaube von allen Werken und Tun des Menschen, das Haben Christi und seiner Gerechtigkeit von allem unsern Tun recht und fleißig unterschieden wird. Daher hat der Satan allezeit bei entstandenen, zumal fanatischen motibus [emotionalen Bewegungen] gesucht, uns um diese Festung zu bringen. Bisher hat er es gewiss nicht unterlassen, sondern seinen letzten Zorn auch darinnen bewiesen.“*⁹

Als den **Grund** unseres Heils definiert Löscher das Verdienst Christi, das er durch sein vollkommenes Leben und seinen Opfertod an unserer Stelle gewonnen hat. Die **Ordnung** des Heils sind unsere Taten und Frömmigkeit,

⁶ D. Valentin Ernst Löschers, Ober=Consistorialn und Superintend. zu Dreßden Vollständiger Timotheus Verinus Oder Darlegung der Wahrheit und des Friedens in denen bißherigen Pietistischen Streitigkeiten. Nebst Christlicher Erklärung und abgenöthigter Schutz=Schrift vor seine Lehre/Ambt und Person Insonderheit gegen eine von Hrn. Joach. Langen/ Prof. Hall. mit Approbation und Beytrag der Theol. Facultät zu Halle edirte Schrift „Die Gestalt des Creutz-Reichs“ genannt. Erster Theil. Wittenberg/ bey Samuel Hannauern/ 1726. S. 342f.

⁷ Vgl. Schmalkaldische Artikel, Teil B, II.1-5 (BSLK 415f).

⁸ V.E. Löscher, aaO., S. 342.

⁹ V.E. Löscher, aaO., S. 362f.

die Erneuerung und Heiligung unseres Lebens. Im Kapitel von der Rechtfertigung beschäftigt er sich nicht so sehr mit den radikalen Pietisten, wie in den anderen Kapiteln seines *Vollständigen Timotheus Verinus*, sondern beinahe ausschließlich mit den Hallenser Theologen, besonders mit den Professoren Lange und Breithaupt. Noch etwas ist wichtig; Löscher beschuldigt Lange und die Hallenser nicht, dass Versöhnungsoffer Christi oder sein Werk der Rechtfertigung zu leugnen. Er weiß, dass er mit ihnen in diesem fundamentalen Punkt hinsichtlich des Verdienstes Christi übereinstimmt. Aber er bittet und ermahnt, sehr sorgfältig mit Worten umzugehen, wenn es um diesen zentralen Punkt geht:

*„Der Unterschied unter dem Grund und der Ordnung des Heils ist einer der wichtigsten und nötigsten in der ganzen Heiligen Gotteslehre, ob er wohl von vielen übersehen oder doch nicht zulänglich und deutlich ausgedrückt wird. Es ist dieselbe erklärt und fest gesetzt zu finden in meinen Evangelischen Zehenden im 5. Teil S. 134ff. Der in seiner Asche noch grünende Phönix, der teure Gerhard¹⁰, hat diesen Unterschied in seinen *Locis Theol. Part. I, Diff. II*, bemerkt, da er setzt die guten Werke wären nicht nötig *ratione fundamenti, meriti, vel medii*, jedoch *ratione ordinis, institutionis divinae et periculi*.“¹¹*

„Jener nämlich, der Grund des Heils, muss eigentlich [speziell] und abstracte [gesondert] betrachtet werden, wenn von dem actu justificationis [Akt der Rechtfertigung] oder worauf man vor Gottes Richterstuhl bestehen wolle und solle, die Rede ist: Diese nämlich, die Ordnung, muss insonderheit bedacht werden, wenn man sich prüft, ob man den wahren Glauben habe und in der Gnade Gottes stehe. Denn in praxi [in der Praxis] gehören Grund und Ordnung zusammen und jener ist und bleibt nirgends, wo man die Ordnung mutwillig von sich stößt oder liederlich [leichtfertig] versäumt.“¹²

Der fragliche Punkt lautet folgendermaßen: Wie ergreift der Glaube die Gerechtigkeit, die Christus für uns erworben hat? Das es sich hier nicht um einen unnötigen Streit um Worte handelt, wird aus Löschers Schriften deutlich. Wieder und wieder zeigt er seine Sorge für die Menschen, die ihm anvertraut sind. Er schreibt nicht nur als Theologe, sondern als Pastor und Seelsorger.

3. Die Glaubensgerechtigkeit

3.1. Die Tätigkeit des Glaubens bei der Rechtfertigung

Für die Theologen aus Halle ist der Glaube bei der Rechtfertigung tätig. Der Glaube muss mit Gott ringen. Diese innere Aktivität ist die eigentliche Tätigkeit des Glaubens in der Rechtfertigung. Löscher schreibt über seinen Gegner (Anton):

„Er besteht... darauf, wenn man es auch im höchsten rigore [mit größter Strenge] nehme, so müsse doch der Glaube in actu justificationis [im Akt der Rechtfertigung] tätig sein, ringen, mit Gott agiren [handeln], einen Gottesdienst und tätige Zuwendung des Herzens, eine Aufopferung etc. verrichten. Und das ist das Hauptwerk dieser Epistel, in welcher auch so gar [so sehr] der erste actus [erste Akt] der Rechtfertigung in oppositione ad statum justificationis [im Unterschiede zum Stand der Rechtfertigung] der Tätigkeit des Glaubens zugeschrieben wird, § 2ff. § 7. Wobei denn nicht einmal die Aktivität des Heiligen Geistes, welche er dem Menschen, der sich mere passive (einfach passiv) hält, schenkt, von der Aktivität des Menschen, bei welcher er sich selbst tätig verhält, unterschieden wird. Die innerliche Tätigkeit soll die eigentliche Art des Glaubens in der Rechtfertigung sein § 16ff.“¹³

„Wenigstens gibt Herr Freylinghausen S. 213 noch einmal den Satz: Der Glaube ist nicht seligmachend, der ohne Werke ist, als orthodox aus und führt S. 215 aus Herrn Dr. Spener leider an, dass Abraham bereits viele gute Werke gehabt, ehe ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden, welches den wohlgegründeten Verdacht billig vermehrt.“¹⁴

Die Pietisten berufen sich auf Luther, wenn sie sagen, dass der Glaube tätig sein müsse. Löscher stimmt insofern mit ihnen überein, als Luther lehrte, dass der Glauben ein tätiges und lebendes Ding sei.¹⁵ Aber Löscher sagt, dass dieser Satz nicht in die Lehre von der Rechtfertigung gehört, sondern in die Ordnung des Heils, die sich aus der Rechtfertigung ergibt. Es ist notwendig einen Unterschied zu machen zwischen dem Glauben, der rechtfertigt¹⁶ und Glauben, insofern er rechtfertigt¹⁷. Glaube, der rechtfertigt, ist praktisch oder tätig. Aber Glaube insofern er rechtfertigt, im Akt der Rechtfertigung, ist es nicht. Man muss unterscheiden zwischen dem Glauben im Artikel von der Rechtfertigung und im Artikel von

¹⁰ Gemeint ist Johann Gerhard (1582-1637), Professor in Jena.

¹¹ V.E. Löscher, aaO., S. 370 (Übersetzung: ...wären nicht nötig im Sinne von Fundament, Verdienst oder Mittel, jedoch im Sinne von Ordnung, göttlicher Einsetzung und Probe.)

¹² V.E. Löscher, aaO., S. 373.

¹³ V.E. Löscher, aaO., S. 357.

¹⁴ V.E. Löscher, aaO., S. 359f.

¹⁵ Vgl. Luthers Vorrede zum Römerbrief (vgl. Walch² 14,99).

¹⁶ Dieser Ausdruck meint rechtfertigenden Glauben im weiteren Sinn.

¹⁷ Dieser Ausdruck bezieht sich auf den Glauben im Akt der Rechtfertigung.

der Heiligung (im engeren Sinn). Der Glaube im Menschen ist im Artikel von der Rechtfertigung vollkommen passiv.

Die pietistischen Theologen lehren, dass der Glaube nicht nur insofern rechtfertigt, als er Christus hat, sondern auch insofern als er in sich selbst tätig ist, in seinen vornehmsten Tätigkeiten. Nach Joachim Lange gehört der Akt der Rechtfertigung nicht nur in das Werk der Rechtfertigung, sondern er ist auch die wesentliche Form des rechtfertigenden Glaubens im Werk der Rechtfertigung. Glaube ist in sich selbst lebendig, bevor er Christus ergreift. Wieder und wieder betont Löscher, dass die Worte „Glaube, insofern er rechtfertigt“ allein in den Artikel von der Rechtfertigung gehören. Doch die Worte „Glaube, der rechtfertigt“ gehören in den Artikel von der Heiligung. Die persönliche Frömmigkeit gehört nicht in den Akt der Rechtfertigung, weil dieser Akt allein auf dem Werk und Verdienst Christi ruht. Im Akt der Rechtfertigung ist der Glaube passiv. Der Glaube rechtfertigt uns, nicht insofern er etwas tut, sondern insofern er das Verdienst Christi hat und empfängt.

„*Sie [Luth. Theologen] wollen demnach dem Glauben in soweit keine Aktivität oder Leben, als welches er in Christo hat und welches allein in foro justitiae [im Gericht¹⁸] vor Gott gilt, zuschreiben. Sie dringen deswegen so sehr auf das sola fide [allein durch den Glauben], ja der älteste Dr. Carpzov schreibt: „...Fides tranquillat conscientiam, qua solitatis est“, und erklärt es ‘non solitaria est, sed solitarie se habet.’¹⁹ Sollte das jemand jetzt schreiben, wie würde man zu Halle sonderlich durch die Langische Feder [die Feder von J. Lange] wider ihn wüten? Hingegen darf kein rechter evangelischer orthodoxer Lehrer leugnen, dass der Glaube insgemein betrachtet und wenn man von der Ordnung des Heils handelt, deren vornehmstes Stück er ist, praktisch und tätig sei, ringe, zu sich reiße, sich anklammere und sehr geschäftig bezeuge mit Verlangen, Suchen, Biten, Selbstverleugnung etc.’²⁰*“

Löscher wendet sich entschieden gegen die Ansicht, dass der Glaube tätig und praktisch sein muss, insofern als er rechtfertigt, denn wenn das der Fall ist, dann werden menschliche Werke zur Voraussetzung der Rechtfertigung. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Löscher die Hallenser Theologen nicht beschuldigt, die biblische Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben zu verleugnen. Aber er warnt davor, Glaube und Werke zu vermischen. Denn das ist eine schwere Last für die Schwachen und

die Angefochtenen. Er räumt ein, dass die Pietisten gegen die fleischliche Sicherheit kämpfen, wenn sie die Gläubigen dazu anspornen, in ihrem Glauben tätig zu sein.

„*Ich will demnach den Herrn Theologis Hallensibus [Hallenser Theologen], und denen, die nicht weiter als sie gehen, nicht beimessen [unterstellen], dass sie die wahre Lehre von der Rechtfertigung directe [direkt] oder mit Vorsatz anfechten: Gott gebe, dass sie es auch nimmermehr tun und vor diesem großen Übel allezeit bewahrt werden! Das aber muss ich Berufs und Gewissens wegen erinnern, dass sie leider solche Lehre und Praxis haben und behalten, welche wahrhaftig der reinen Lehre von der Rechtfertigung zum Schaden gereichen.’²¹*“

Die Sorge um die Gläubigen, die ein christliches Leben führen sollen, erlaubt es nicht, menschliche Werke in den Akt der Rechtfertigung einzufügen.

3.2. Die Notwendigkeit guter Werke

Nach Meinung der Pietisten gehören gute Werke zum Glauben. Die Hallenser Theologen betonen, dass zulässig sein muss, die Notwendigkeit guter Werke zur Erlösung zu lehren. Was verbirgt sich hinter dieser Aussage? Sie sagen, dass der Ausdruck „Gute Werke sind für die Erlösung nicht notwendig“ nur böse Menschen unterstützt. Er fördert die fleischliche Sicherheit. Die Menschen denken: Weil ich durch die angerechnete Gerechtigkeit Christi gerettet werde, brauche ich nun nichts mehr zu tun. Deshalb tun sie auch keine guten Werke mehr. Die persönliche Frömmigkeit geht verloren. Deswegen ist es nötig, zu lehren, dass gute Werke zur Erlösung notwendig sind.

Löscher antwortet mit einem Satz aus der Konkordienformel: „*Demnach verwerfen und verdammen wir diese Weise zu reden, wenn gelehrt und geschrieben wird, dass gute Werke nötig seien zur Seligkeit; item, dass niemand jemals ohne gute Werke sei selig [ge]worden; item, dass es unmöglich sei, ohne gute Werke selig [zu] werden.’²²*“ Er gibt zu, dass es möglich ist, die Worte „gute Werke sind notwendig zur Erlösung“ richtig und biblisch zu verstehen. Doch wenn jemand lehrt, dass gute Werke in den Artikel von der Rechtfertigung gehören, dann gehören sie zur Grundlage unserer Erlösung. Gute Werke gehören zum rechtfertigenden Glauben, aber sie gehören nicht in den Akt der Rechtfertigung selber.

„*In diese Rechtfertigung (in actum justificationis) kommen die guten Werke nicht, viel weniger sind sie dazu nötig, um folgender Ursa-*

¹⁸ Forum = der öffentliche Gerichtsplatz.

¹⁹ Übersetzung: Der Glaube beruhigt das Gewissen nur, wenn er allein ist... Der Glaube ist nicht allein, aber er hält sich selbst allein.

²⁰ V.E. Löscher, aaO., S. 372.

²¹ V.E. Löscher, aaO., S. 364f.

²² Epitome IV,16 (BSLK 789); Triglotta 800.

chen willen. 1.) Weil sie noch nicht da sind, sondern erst in jam justificationis [im Augenblick der Rechtfertigung] angetroffen werden. 2.) Weil der actus justificationis [Rechtfertigungsakt] vor Gottes Richterstuhl geschieht, dahin die guten Werke nicht reichen noch reichen dürfen, weder mit ihrem so genannten Verdienst, noch mit ihrer Präsenz; es ist die Rechtfertigung des Sünders per se [an sich] eine Gerechtmachung des Gottlosen Röm 4,5. 3.) Weil im actu und foro justificationis [im Akt und am Ort des Gerichts der Rechtfertigung] (gleichwie im actu [Akt] der Bezahlung) nichts gegenwärtig sein soll, das nichts gilt, quod valorem coram iudice non habeat [weil es vor dem Richter keinen Wert hat]. 4.) Weil der Grund des Heils muss rein behalten und auf unserer Seiten allein dem Glauben gelassen werden. – Daher auch so oft ein erschrocken Gewissen den actum justificationis [Rechtfertigungsakt] im Glauben wiederholet oder sich seines Glaubensgrunds präzise erinnert, also dass eigentlich von diesem Grunde die Frage ist [es speziell um diesen Grund geht], so müssen die guten Werke (nicht abolirt [abgeschafft] oder unterlassen werden, sondern) in signorationis [im Gedächtnis] auch nicht einmal praesentia [Gegenwart] sein, oder sie dürften nicht einmal nach ihrer Gegenwart, viel weniger nach ihrer Wirkung betrachtet werden.²³

3.3. Die doppelte Ergreifung des Glaubens oder die doppelte Rechtfertigung

Löscher schreibt: „Denn erstlich ist bekannt, dass unsere Kirche gegen das Papsttum ernstlich behauptete, es sei nur **eine** wahre Rechtfertigung, nämlich die des Glaubens allein ist, und hingegen die vorgegebene doppelte Rechtfertigung, – deren eine, so dem Glauben allein könnte zugeschrieben werden, schwach und unvollkommen [sei], die andere aber, so die Liebe und wahre Gerechtigkeit auch erfordere oder fide per caritatem formata [durch den Glauben, der in der Liebe tätig ist] geschähe, stärker sei, – beständig verworfen. Wie weit man nun zu Halle und an anderen Orten damit einstimmig sei [übereinstimmt], ist aus folgenden zu sehen.“²⁴

Der Pietismus hat niemals direkt eine doppelte Rechtfertigung gelehrt, aber eine doppelte Ergreifung Christi. Zuerst gibt es eine schwache Ergreifung. Sie beginnt Christus zu ergreifen. Als Folge davon sind Gebete bei Gott annehmbar. Aber diese erste Ergreifung bedeutet noch nicht, dass der Sünder jetzt gerechtfertigt ist. Als zweites gibt es eine starke Ergreifung Christi. Diese zweite Ergreifung gibt die Ge-

rechtigkeit und Erlösung. Sie geschieht durch die Frömmigkeit. Das ist die richtige und wahre Ergreifung Christi. Löscher antwortet darauf:

„Indessen aber ist ein großer Unterschied zwischen dem schwachen Glauben (welcher doch nach unserer Kirchen Bekenntnis Christum wahrhaftig zur Seligkeit ergreift) und zwischen dem Breithauptischen Glaubensanfang und unvollkommene Ergreifung, welche keine wahre und völlig Rechtfertigung geben und nicht wahrhaftig zum Heil geschehen soll. Ein anderes sind auch die profectus fidei [Fortschritte des Glaubens], ein anderes die völlige Ergreifung Christi zum Heil. Wenn er ferner von einem conatu recipiendi [Drang zum Empfang], der vor der wahren Rechtfertigung vorhergehen soll, mit Herrn Dr. Breithaupt redet, so wird die Sache noch gefährlicher, indem er einem activum conatum ante regenerationem et justificationem [aktive Drang vor der Wiedergeburt und Rechtfertigung] des Menschen Kräfte zuschreibt, wie es wohl nicht anders sein kann. Er behilft sich damit, es sei idem recipiendi conatus [derselbe Drang, der empfängt], der endlich victoriam completam [den vollständigen Sieg] erreiche, S. 267, und wäre also nicht eine doppelte Ergreifung.“²⁵

Löscher räumt ein, dass man von schwachem und starkem Glauben sprechen kann. Aber auch hier ist es ausgesprochen wichtig, zwischen dem Grund und der Ordnung des Heils zu unterscheiden:

„In der Ergreifung der fundamenti salutis [der Grundlagen des Heils], als einem invisibili actu [unsichtbaren Akt], ist der Glaube nicht erst schwach, hernach stark; wohl aber in der Betrachtung der Ordnung des Heils: Nicht bei jenem, wohl aber bei diesem kann ich von reif und unreif reden. Gott gebe, dass Herr Lange dieser evangelischen wohlgegründeten Lehre nicht ferner widerspreche und auch seine Gesellen sich diesfalls [in dieser Hinsicht] bessern!“²⁶

In seinem Vollständigen Timotheus Verinus benutzt Löscher ein Bild, um den Unterschied zu verdeutlichen. Wenn man ein Feld bearbeitet, muss man eine bestimmte Ordnung einhalten: Pflügen, Düngen und Säen. Doch all das ist nicht die Grundlage für eine reiche Ernte. Die Grundlage jeder Ernte ist die Macht Gottes, die gutes Wetter schenkt, das Wachstum der Pflanzen bewirkt und Früchte wachsen lässt, die der Bauer schließlich erntet. Hans-Martin Rotermund schreibt in seinem Buch „Orthodoxie und Pietismus“:

„Es rechtfertigt mich nicht meine stärkere oder

²³ V.E. Löscher, aaO., S. 405f.

²⁴ V.E. Löscher, aaO., S. 365.

²⁵ V.E. Löscher, aaO., S. 393f.

²⁶ V.E. Löscher, aaO., S. 395.

schwächere Glaubensergreifung. Es rechtfertigt mich allein Christi Verdienst. Der schwache, angefochtene Glaube, der es um Christi Willen wagt, an Gottes vergebende Liebe zu glauben, ergreift Christus unter Umständen völliger als der Glaube, der, seiner selbst gewiss, Fortschritte in der Selbstverleugnung und Heiligung aufzuweisen hat. Es ist falsch, über den verschiedenen Grad der Glaubensergreifung zu reflektieren. Es gilt, sich in ganzer Ausschließlichkeit auf den Grund des Heils, auf Christus, weisen zu lassen.²⁷

3.4. Innewohnende Gerechtigkeit

Im Pietismus steht die Erneuerung des göttlichen Ebenbildes neben der Rechtfertigung. Diese Erneuerung geschieht durch die mystische Vereinigung mit Christus. Die Gemeinschaft mit Christus zeigt sich durch die innere Selbstverleugnung. Neben der angerechneten Gerechtigkeit steht die innewohnende Gerechtigkeit. Daher wird sogar vorausgesetzt, dass die innewohnende Gerechtigkeit zumindest schon teilweise vor der Rechtfertigung in uns ist. Löscher sagt:

„Hier steht's klar genug, dass Christus inhaesive, inwohnender Weise, eher in dem Menschen sein müsse, dass der Mensch an Christus in uns, an dem inwohnenden Christo nach seinem Leiden und Tod (welcher anderweit bei Herrn Dr. Breithaupt das Absterben oder die Selbstverleugnung heißt) schon Gemeinschaft haben müsse, **eh** er gerechtfertigt werde.“²⁸

Hier wird eine „...innerliche Gerechtigkeit der Wiedergeborenen, schon Gerechtfertigten und Frommen, die vor Gottes väterlichem Gericht gelte“²⁹ angenommen. Nach Meinung der Pietisten erklärt Gott den Menschen wegen dieser innewohnenden Gerechtigkeit als gerecht. Es ist seine väterliche Güte im Gericht, dass er auch eine unvollkommene Gerechtigkeit akzeptiert. Das ist möglich, weil Christus in uns wohnt:

„Wenn nämlich von der Heiligkeit des Lebens, von der Tötung des alten und Erneuerung des neuen Menschen, von der Selbstverleugnung gesagt wird, sie sei der einige [einzig] Weg der Seligkeit oder das Hauptwerk des Evangeliums und der Grund des Heils.“³⁰

Durch diese Lehre ruhen sowohl das Fundament als auch die Ordnung der Erlösung auf der Frömmigkeit: „Das muss gleichwohl Gewissens wegen bemerkt werden, dass die Einwohnung Christi oder Christus mysticus, Christus in nobis [in uns], das Fundament nicht nur ad excolendam et augendam [zur Veredlung und Wachstum],

sondern auch ad instaurandam et inchoandam imaginem Dei [zur Erneuerung und Herstellung des Ebenbildes Gottes] sein soll. Weil man nun dagegen hält, was in diesem Buch S. 156 steht: *Justificatio affert justitiam fidei, et imputatam, et inhaesivam simul; illam ad remittenda peccata, hanc ad imaginem dei restaurandam*³¹; So muss man notwendig nach diesen Principiis [Grundsätzen] schließen, die Einwohnung Christi sei auch das Fundament der Rechtfertigung oder sie und die dazu gehörige Selbstverleugnung sei der Grund des Heils und zwar exclusive [ausschließlich] der einige [einzig] gesetzt, dass auch Christi Genugtuung durch die Vergebung der Sünden remotive [nicht mehr³²] der Grund derselben wäre.“³³

Indem der Pietismus die innewohnende Gerechtigkeit lehrt, verlässt er die Grundlage unserer Erlösung, das versöhnende Opfer Christi. „Ist nun die Lebensgerechtigkeit bei einem Frommen der Grund, darauf dessen Rechtfertigung sich gründet und welche in foro justitiae divinae [im Gericht der göttlichen Gerechtigkeit] gilt, wo bleiben wir mit dem einigen [einzig] Heilsgrund, der im Glauben ergriffenen Genugtuung und Gerechtigkeit Christi?“³⁴

4. Schluss

Valentin Ernst Löscher wendet sich im Kapitel über die Rechtfertigung in seinem „Timotheus Verinus“ gegen pietistische Meinungen und Lehren. Er tut dies aus tiefer Sorge um die Seelen und das ewige Heil der Menschen. Wieder und wieder finden wir Abschnitte, in denen er zugibt, dass es möglich ist, so zu lehren, wie die Hallenser Theologen es taten. Mit christlicher Liebe kann man viele ihrer Ausdrücke richtig verstehen. Aber weil die Rechtfertigung die biblische Hauptlehre ist, rät er ausdrücklich davon ab, hier unscharf zu reden. Die Gefahr ist zu groß:

„Denn gleichwie es nicht genug ist, dem Irrtum der Werkheiligen und der Einmischung unsers Tuns auf einer Seite sich zu widersetzen: (in welchem Sinn wir die Sätze: der Glaube sei in actu justificationis operosa [im Rechtfertigungsakt tätig], und exercire [übe] sich als lebendig und tätig; die guten Werke wären nötig zur Seligkeit; das rechte Ergreifen Christi zur völligen Gerechtigkeit praesupponire victoriam carnis et mundi [setze den Sieg über Fleisch und Welt voraus]; und dass man schon aufs innerste sich selbst verleugnet habe oder heilig sei etc. nicht billigen, sondern davor warnen müssen). Also ist es auch

²⁷ Rotermond, Hans-Martin: „Orthodoxie und Pietismus – Valentin Ernst Löschers „Timotheus verinus“ in der Auseinandersetzung mit der Schule August Hermann Franckes“; Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1959, S. 55

²⁸ V.E. Löscher, aaO., S. 412.

²⁹ V.E. Löscher: aaO. S. 389f

³⁰ V.E. Löscher: aaO. S. 406

³¹ Übersetzung: Die Rechtfertigung bringt die Gerechtigkeit des Glaubens hervor, zugleich die angerechnete und die innewohnende Gerechtigkeit. Diese (die angerechnete Gerechtigkeit) zur Vergebung der Sünden, jene (die innewohnende Gerechtigkeit) zur Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes.

³² Remotive = zurückgezogen, weggelassen, d.h. nicht mehr vorhanden sein.

³³ V.E. Löscher, aaO., S. 411.

³⁴ V.E. Löscher, aaO., S. 420.

nicht genug, den Missbrauch der Lehre von der Rechtfertigung und der fleischlichen sicheren Einbildung vom Glauben sich widersetzen und auf die Lebhaftigkeit und Tätigkeit des Glaubens dringen. Jenes soll man tun und dieses nicht lassen. Gleichwie es nicht allein damit ausgerichtet ist, wenn man den Grund des Heils verteidigt und den sichern fleischlichen Menschen dabei Raum lässt: Also ist noch weniger das zu rühmen, wenn man zwar diesen ernstlich widersteht, den Schwachen, Angefochtenen und Geängsteten aber Gelegenheit zur Verzweiflung, ingleichen [desgleichen] den geistlich Stolzen zum Hochmut, gibt.³⁵

Löscher verstand die Anliegen der Pietisten sehr gut. Ausdrücklich schreibt er, dass er ihre guten Absichten sehr wohl gesehen hat. Es ging ihnen um einen tätigen, lebenden Glauben. Sie wollten keinen toten Glauben, der sich sicher fühlt, weil er weiß, dass in Christus alle Sünden vergeben sind. Aber darin lag auch eine große Gefahr verborgen. Sie versuchten ihr Ziel zu erreichen, indem sie die klare Sprache der Bibel und der lutherischen Bekenntnisschriften in dieser Sache verließen. Selbst die Hallenser Theologen, die man im Vergleich zu einigen radikalen Pietisten durchaus als konservativ bezeichnen kann, gaben an dieser Stelle der menschlichen Vernunft nach. Ohne es vielleicht wirklich zu begreifen, gaben sie einen Teil des Trostes und der Gewissheit auf, welche die Rechtfertigung durch den Glauben zu bieten hat. Siegbert Becker schreibt in einem Aufsatz über den Trost und die Gewissheit der Lehre der universellen Rechtfertigung: *„Wenn die Vergebung vom Glauben abhängen würde, in dem Sinn, dass Gott uns nicht eher vergibt bis wir glauben, dann müssten wir immer erst sicherstellen, dass wir Gläubige sind, bevor wir gewiss sein könnten, dass wir die Vergebung haben. Vielleicht sehen wir nicht, wie gefährlich das ist, bis zu einem jener Momente der Versuchung und des Zweifels, in denen wir nicht länger wissen, dass wir Gläubige sind. In so einer Zeit haben wir keinen Ort, zu dem wir kommen können, es sei denn, wir können sagen: ‚Gott hat mir gesagt, dass er in Christus die Sünden der ganzen Welt vergeben hat. Mein Glaube oder mein Unglaube machen Gottes Wort weder wahr noch falsch. Er lügt nicht. Er rechtfertigt den Gottlosen (Röm 4,5). Selbst wenn ich der gottloseste, verbrecherischste Mensch auf Erden wäre, weiß ich, dass er mich gerechtfertigt und mir vergeben hat. An dieses Versprechen will ich mich klammern, selbst wenn mein Herz mir sagt, dass ich ohne Glauben, ohne Liebe und ohne Hoffnung bin. Ich weiß, dass Gott größer ist als mein Herz und*

er weiß alle Dinge (Joh 3,20). Ich glaube an das, was mein Heiland mich gelehrt hat und vertraue darauf, ob ich es fühle oder nicht.‘ Nur die Lehre von der universellen Rechtfertigung ermöglicht es einem gläubigen Kind Gottes ein derart sicheres Fundament für seinen Glauben zu haben. Gebe es Gott, dass unsere Kirche niemals auf diese Lehre verzichtet. Amen.“³⁶

Das ist der Grund aus dem Löscher den Pietismus so energisch entgegentrat. Er sah die drohenden Gefahren sehr klar. Unsere einzige Hoffnung, wieder in die Gegenwart des allmächtigen und heiligen Gottes zurückzukehren, besteht im versöhnenden Opfer des Herrn Jesus Christus. Unser Glaube wirkt in der Rechtfertigung nicht mit, wie es die Pietisten damals lehrten.

Dieser Gedanke findet sich aber bis heute bei vielen Christen, wenn es um die Bekehrung geht. In Deutschland macht seit einigen Jahren die Evangelisationsveranstaltung „ProChrist“ von sich reden. Am Ende jedes Tages werden Menschen nach vorn gerufen, um ihr Leben Jesus zu übergeben. Auch hier geht es darum, dass der Glaube des Menschen in der Bekehrung aktiv tätig sein soll. Ähnliche Gedanken und Ideen finden sich auch in der Theologie Billy Grahams. Der Glaube muss in und vor der Rechtfertigung tätig werden. Es gibt Bibelstellen, die diese Auffassung zu unterstützen scheinen, etwa wenn die Schrift davon spricht, dass wir nach Gott suchen, zu ihm umkehren sollen usw. (vgl. z.B. Am 5,4). Doch auch hier ist wieder die Unterscheidung zwischen dem Grund für unser Heil (Ursache) und die Ordnung des Heils (Wirkung) notwendig. Der unwiedergeborene Mensch kann sein Leben Christus nicht übergeben, weil er geistlich tot und Gott gegenüber feindlich eingestellt ist (Eph 2,5). Aber in der Ordnung des Heils (Auswirkung der Rechtfertigung) ist es möglich. Nach der Bekehrung hat jeder Gläubige den neuen Menschen in sich. Immer wenn er stolpert, kann er in der Buße durch die Kraft des Heiligen Geistes zu Gott zurückkommen und ihn um Vergebung für seine Sünde bitten. Selbst heute ist es unbedingt notwendig eine präzise Sprache zu nutzen und klar zwischen der Rechtfertigung als der Ursache für unsere Erlösung und der Heiligung als Ordnung (Wirkung) der Erlösung zu unterscheiden.

Das Wissen, dass unsere Erlösung allein auf Christi Verdienst ruht, dass es nichts mehr gibt, was wir von unserer Seite aus tun müssen, schenkt unbeschreiblichen Trost. Dass unser Leben als Christen auch ein aktiver Dienst sein soll, wird durch diese Lehre nicht gelehrt. Rechtfertigung und Heiligung sind untrennbar miteinander

³⁵ V.E. Löscher, aaO., S. 376f.

³⁶ Siegbert, Becker W.: Universal Justification – Delivered at the convention of the Southeast Wisconsin District of the WELS on June 12, 1984 at Wisconsin Lutheran High School in Milwaukee Wisconsin (Übersetzung: K. Drechsler).

verbunden. Schauen wir einfach nur auf das, was Christus für uns getan hat und was er uns geschenkt hat. Unsere Dankbarkeit wird uns dazu bewegen, so zu leben, wie er es von uns erwartet. Gute Werke sind Früchte des rechtfertigenden Glaubens. So wie es die Natur einer Kerze ist, zu leuchten und Wärme hervorzubringen, so ist es mit dem rechtfertigenden Glauben. Es liegt in seiner Natur, gute Werke hervorzubringen. Doch der Trost ruht allein auf Christus und seinem Verdienst. So einfach ist das. Doch es ist wichtig, dass wir immer wieder daran erinnert werden, weil wir dazu neigen, diese herrliche Botschaft zu vergessen, solange die sündige Natur immer noch in uns steckt. Das Schlusswort Löschers aus dem Kapitel über die Rechtfertigung mag auch am Ende meines Vortrages stehen: *„Der Gott, der die Wahrheit ist, erhalte der Evangelischen Kirche ihr größtes Kleinod und die allernötigste Wahrheit von der Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet ist und lasse dieselbe durch guten Schein und vermeinte gute Intention [Absicht] nicht verdunkelt werden.“*³⁷

(Dieser Beitrag wurde im April 2004 bei der europäischen Regionaltagung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz [KELK] in Zwickau als Vortrag gehalten. Er liegt auch in englischer Übersetzung vor. Der Verfasser ist Pfarrer der Ev.-Luth. Freikirche in Jüterbog.)

5. Literatur

- Valentin Ernst Löscher, Vollständiger Timotheus Verinus oder Darlegung der Wahrheit und des Friedens in denen bisherigen Pietistischen Streitigkeiten... 1. Teil, Wittenberg 1726
- Valentin Ernst Loescher: The Complete Timotheus Verinus (engl. Übersetzung), Milwaukee/WI. 1998.
- Siegbert, Becker W., Universal Justification – Essay at the convention of the Southeast Wisconsin District of the WELS 1984 in Milwaukee/Wisconsin, in: Wisconsin Lutheran Seminary (WLS-Homepage, Essay File).
- Rotermund, Hans-Martin, Orthodoxie und Pietismus, Valentin Ernst Löschers „Timotheus verinus“ in der Auseinandersetzung mit der Schule August Hermann Franckes, Berlin, 1959.
- Die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche, Göttingen 1930 (BSLK).
- Triglotta Concordia, The Symbolical Books of the Evangelical Lutheran Church, German-Latin-English; St. Louis/MO. 1921. Karsten Drechsler

• UMSCHAU •

Die Jesus Freaks

1. Einleitung

Wer oder was sind die Jesus Freaks? Übersetzen wir diesen Namen ins Deutsche, dann müssen wir von „Jesus-Fanatikern“ reden, von verrückten Typen für Jesus. Sie selbst sagen: *„Jesus Freak sein ist ein Lebensgefühl. Freak sein, bedeutet, ausgeflippt, schräg, verrückt zu sein. Freaks sind Leute, die eher gegen den Strom der Gesellschaft schwimmen, die anders sein wollen. Insofern ist also jeder echte Christ ein Jesus Freak. Jesus ist der ultimativ wichtigste Teil des Ganzen. (...)“*³⁸

Die Jesus Freaks sind eine Bewegung, die in ganz Deutschland (auch in Österreich und der Schweiz) zu finden ist. Auch in unserem näheren Umfeld sind sie aktiv. So mancher Jugendlicher aus unseren Gemeinden hat schon Kontakt mit Jesus Freaks gehabt. Der Apostel Paulus schreibt uns, wir sollen alles prüfen, aber nur das Gute behalten (1Thess 5,21).

In diesem Referat wollen wir sehen, wer die Jesus Freaks sind, wie sie leben und was sie

lehren. Am Schluss soll eine kritische Beurteilung dieser Bewegung stehen.

2. Eigendarstellung der Jesus Freaks

Wenn wir wissen wollen, wer die Jesus Freaks sind, dann ist es nur recht und billig, wenn wir sie selbst zu Wort kommen lassen. In einer Broschüre der Jesus Freaks unter dem Titel: „Uns über wir“, stellt sich die Bewegung selbst vor. Dort heißt es:

„Als Jesus Freaks behaupten wir, dass – trotz Kreuzzügen, Hexenverbrennungen, langweiligen Kirchengottesdiensten, Geld scheffelnden Fernsehpredigern und all dem pseudo-religiösen Getue – hinter der Sache mit Jesus etwas Wahres und sehr Phantastisches steckt! Um ehrlich zu sein, glauben wir sogar, dass es nichts Besseres auf dieser Welt gibt, als mit Jesus zu leben. Diese Beziehung zu Ihm ist der Sinn des Lebens! Dabei geht es nicht um Religion oder irgendwelche Weisheiten und Lebensregeln, sondern vielmehr um eine persönliche Beziehung zum Schöpfer

³⁷ V.E. Löscher: aaO. S. 434

³⁸ Uns über wir, ohne Ort und Jahr, S. 15.

dieser Welt. Jesus hat als Sohn Gottes auf dieser Erde gelebt. Er ist für unsere Schuld am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden und ist der Einzige, der heute die Mauer zwischen uns und Gott einreißen kann. Jesus ist der Weg zu Gott. Wir erleben, dass die Bibel Worte mit Explosionskraft hat und in ihren Aussagen über das Leben und Gott absolut wahr ist. In diesem Buch stellt sich Gott den Menschen vor und zeigt seinen einzigartigen Plan für die Menschheit – und für jeden Einzelnen. Wir glauben, dass er sich in besonderem Maße den Verstoßenen und Armen, die außerhalb der Wertennormen unserer Gesellschaft stehen, zugewandt hat. Als Jesus Freaks wollen wir so leben, wie Jesus es vorgelebt hat. Jeder kann so kommen, wie er ist, egal welchen sozialen Hintergrund er hat. Unser Ziel ist dabei nicht, nur Unterhaltung zu bieten oder Not zu lindern, sondern viele mit dem auferstandenen Jesus bekannt zu machen.“³⁹

Diese Eigendarstellung der Jesus Freaks lässt uns aufhorchen. Ist nicht vieles von dem, was hier gesagt wird, auch unser Ziel? Wir werden im Folgenden zu prüfen haben, ob und wie dieses Ziel der Jesus-Freaks-Bewegung von ihr umgesetzt wird. Vorher aber wollen wir uns anschauen, woher diese Bewegung kommt.

3. Geschichte der Jesus Freaks

Die Jesus-Freaks-Bewegung ist noch relativ jung. Nach eigenen Angaben (Uns über wir) begann alles 1991 in einem Hamburger Wohnzimmer. Hier trafen sich drei Leute, die gemeinsam „Bock auf Jesus hatten“.

„Auf diesen Jesus, waren sie abgefahren und wollten ihn unbedingt in Aktion erleben. In diesem Wohnzimmer fingen viele von uns das erste Mal ohne Hemmungen an zu beten. Wir waren vor Gott einfach so wie wir sind und wollten alles von ihm, was er für uns hatte. Die meisten Leute, die dann später zu unserem Treffen hinzustießen, kamen, weil sie an Jesus glaubten, aber in Ihrem Leben oft nicht in ihrer Art angenommen und akzeptiert wurden. Der Jesus, den man in der Bibel findet, ist krass. Er nahm kein Blatt vor den Mund und kritisierte alles, was ihm nicht gefiel, und doch wurde jeder von ihm angenommen und geliebt. – Wir fragten Ihn: Können wir so sein wie wir sind und trotzdem radikal mit Dir leben? Wie könnten unsere Gemeinde aussehen? Wie könnten Dinge wie Gottesdienst, Predigt, Anbetung für uns gestaltet werden?“⁴⁰

An dieser Darstellung ihrer eigenen Geschichte wird schon deutlich, dass die Jesus Freaks als eine Protestbewegung entstanden sind. In den

bekanntesten Formen und Bräuchen der Volkskirchen und ihrer Gemeinden fanden sich die meist jugendlichen Gründer der Bewegung nicht mehr wieder. Um lebendigen Glauben nach ihren Vorstellungen leben zu können, wollten sie eigene Wege gehen. Die ersten Schritte auf diesem Weg waren sogenannte „Jesus-Abhäng-Abende“. Diese Abende waren Gebetstreffen, auf denen auch verschiedene Formen einer eigenen Gottesdienstform ausprobiert wurden, jenseits von Orgel, Liturgie und „verstaubten Ritualen“.

Das Wohnzimmer in Hamburg wurde bald zu klein. So zog man in ein Cafe um. Bis 1994 wuchs die Gruppe auf bis zu 200 Leuten pro Veranstaltung. In dieser Gruppe wurden nun auch Taufen und Trauungen vorgenommen. Von Hamburg aus breitete sich die Bewegung immer weiter aus. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Arbeit mit Drogenabhängigen und solchen, die am Rand unserer Gesellschaft stehen. Bald gab es in vielen Städten ähnliche Gruppen, welche die gleichen Ziele verfolgten. Um die vielen einzelnen Aktivitäten zu bündeln, wurde „Jesus Freaks International“ (JFI) gegründet, als offizieller Zusammenschluss der einzelnen Gruppen und Gemeinden.

4. Leben der Jesus Freaks

4.1. Jesus Freaks International (JFI)

Es ist nicht einfach zu beschreiben, wer oder was die Jesus Freaks eigentlich sind. Sie sind nicht einfach eine Kirche in dem Verständnis, wie wir das kennen. Vielmehr besteht die Jesus Freaks Bewegung aus vielen unterschiedlichen Gemeinden und Gruppen, die ihre ganz eigenen Formen haben. Die Unterschiede der Gemeinden betreffen dabei nicht nur Äußerlichkeiten, wie wir noch sehen werden. Auch in ihrer theologischen Ausrichtung sind deutliche Unterschiede zu erkennen. Was all diese Gemeinden und Gruppen eint, ist die Vision einer lebendigen Beziehung zu Jesus.

Bei aller Unabhängigkeit der einzelnen Gemeinden und Gruppen, fehlt es auch den Jesus Freaks nicht an Organisation und Struktur. Als Dachverband wurde „Jesus Freaks International“ ins Leben gerufen. An dessen Spitze steht der Ä-Rat. Im Internet wird dieser Rat mit folgenden Worten beschrieben: *„Der Ä-Kreis hat die Gesamtleitung über die Bewegung (JFI). Das Ä steht für Ärsche oder für Älteste, je nach dem, wie man will. Dort sitzen nicht die ältesten Jesus Freaks – wobei die auch mal jünger waren und immer öfter die Stühle im Treppenhaus in Anspruch nehmen. Wie auch*

³⁹ Ebd., S. 6.

⁴⁰ Ebd., S. 8.

immer, die Aufgabe des Ä-Kreises ist der Aufbau und die Unterstützung der Jesus (Freaks) Bewegung. Er soll helfen, dass die Vision und die Werte in den einzelnen Regionen, Gemeinden und Initiativen gelebt und umgesetzt werden."⁴¹ Die Ausdrucksweise in dieser Beschreibung ist bewusst gewählt. Die Jesus Freaks bedienen sich ganz gewollt einer Jugendsprache, die nicht selten ins Vulgäre abgleitet.

Zur Struktur des JFI gehört die Aufteilung Deutschlands in 10 Regionalbereiche. Hier gibt es wieder für jeden Bereich ein Leitergremium. In den unterschiedlichen Regionen werden Tagungen für Mitarbeiter gehalten oder Stellungnahmen abgegeben, wenn es Fragen und Probleme gibt. Sowohl der Ältestenrat als auch die Regionalleiter achten darauf, dass in den einzelnen Gemeinden die Visionen und Werte der Jesus Freaks umgesetzt werden. Dabei sind die Grenzen in der Praxis sehr weit gesteckt. Die eigentliche Arbeit vor Ort geschieht in der jeweiligen Gemeinde und durch deren Gemeindeleiter.

4.2. Gemeinden

Auf der Internetseite der Jesus Freaks findet man die Angaben zu 84 Gemeinden in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Allein in Sachsen gibt es 14 Gemeinden, unter anderem in Chemnitz, Geyer, Leipzig, Lengenfeld/Vogtland und Zwickau. Damit gehören die Jesus Freaks zu unserem kirchlichen Umfeld.

In der Zwickauer „Freien Presse“ erschien im April 2005 ein Artikel über die Jesus Freaks in Zwickau. Dieser Artikel gab einen Einblick in den Alltag einer Gemeinde, die ganz anders organisiert und orientiert ist, als die herkömmliche Form der Gemeindegemeinschaft: *„Das Gemeindeleben der Jesus Freaks entspricht nicht ganz den althergebrachten Normen. Die erwähnten ‚Abhängen-Abende‘ oder Gottesdienste finden beispielsweise jeden Samstagabend ab 18.10 Uhr im Burger King am Zwickauer Hauptmarkt statt. Dort sind immer zwei Tische für die Freaks reserviert... Im Schnellimbiss wird gepredigt, gebetet und mit Gitarren und Bongos Musik gemacht, in aller Öffentlichkeit. Manchmal gebe es höhnischen Applaus von den Nachbarn, aber das störe sie nicht, meint der junge Gemeinde-Chef. Wichtiger ist den Freaks, dass sie so andere Menschen auf Jesus hinweisen können. Gottesdienste mit Abendmahl finden vierzehntägig in einer Wohngemeinschaft statt, sie laufen unter dem Begriff ‚Malfa‘. Getauft wird in einem Hotel-Pool in Weißenbrunn, im Sommer auch in der Mulde.“*⁴²

Was hier am Beispiel der Zwickauer Jesus Freaks beschrieben wird, geschieht in ähnlicher Weise auch in anderen Gemeinden. Was im Einzelnen

passiert und wie aktiv eine Gemeinde ist, hängt nicht unwesentlich vom Einsatz und den theologischen Voraussetzungen des Gemeindeleiters ab.

Eine Jesus Freaks Gemeinde setzt sich meist aus einem „harten Kern“ und Gästen zusammen, die sich mehr oder weniger unverbindlich zu der Gemeinde halten. Glied der Gemeinde ist, wer sich aktiv einsetzt und sich zur Gemeinde und ihrer Vision bekennt. Auf die Frage, wie einer Glied seiner Gemeinde würde, antwortete mir ein Gemeindeleiter der Jesus Freaks: „Wer auf meiner Telefonliste steht, gehört dazu.“

Die Jesus Freaks üben vor allem auf junge Christen eine große Anziehungskraft aus. Ihre unkonventionelle Art über den Glauben zu reden und den Glauben zu leben, entspricht in vielem den Vorstellungen unserer Zeit. So finden sie in Universitätsstädten großen Zuspruch unter jungen Christen, die durch ihr Studium von der Heimatgemeinde getrennt sind. Die Offenheit der Jesus Freaks, in der sie über ihren Glauben reden, ist ansprechend. Die Motivation vieler Gemeinden und Gruppen zum öffentlichen Bekenntnis zu Jesus ist groß. Das dieses Bekenntnis inhaltlich in vielen Fragen oberflächlich und zum Teil unbiblisch ist, werden wir später noch erörtern.

Die Gemeinden der Jesus Freaks handeln weitgehend unabhängig voneinander. Allerdings gibt es auch überregionale Veranstaltungen. Zu ihnen gehört das „Freakstock“, eine jährliche Großveranstaltung, die große Resonanz hervorruft.

4.3. Freakstock

Nach eigenen Angaben ist das „Freakstock“⁴³ das „größte alternative Jesus-Festival Europas“. Einmal im Jahr findet es im thüringischen Gotha auf einer alten Pferderennbahn statt. Freakstock, das sind 100 Stunden Programm, auf 5 Bühnen mit 50 Bands. Das Festival wird jedes Jahr größer, es kommen immer mehr Interessierte.

Dieses Fest ist für (christliche) Jugendliche sehr attraktiv, weil hier für jeden (Musik-)geschmack etwas dabei ist. D.h. hier gibt es „christliche Musik“ wirklich aller derzeit angesagten Stilrichtungen, die mit der kommerziellen weltlichen Musik locker mithalten kann und deshalb „viel besser, fetter oder härter“ ist...

Freakstock ist eine zentrale Veranstaltung der Jesus Freaks. Von einem „echten Jesus Freak“ wird erwartet dieses Festival zu besuchen, wenn auch keine Pflicht dazu besteht. Allerdings handelt es sich hier nicht ausschließlich um eine Open Air Musikveranstaltung. Eigentlich ist dieses Festival als Seminar gedacht, indem es hauptsächlich um Jesus und verschiedene Aspekte des Glaubens geht. Musik und Workshops bilden das nicht unwesentliche Rahmenprogramm

⁴¹ www.jfi.com

⁴² Freie Presse vom 19.4.2005.

⁴³ Name offenbar in Anlehnung an das legendäre Woodstock-Festival der amerikanischen Hippiebewegung im August 1969.

der Veranstaltung. Neben den Seminaren und der Musik hat das Freakstock den Charakter eines großen Familientreffens der Jesus Freaks. Ein „Noch-Jesus-Freak“ beschrieb das Freakstock mit den Worten:

Für viele in der Bewegung ist diese Veranstaltung „das Ereignis des Jahres“. Sie sind von ganzem Herzen mit enormen Anstrengungen und Zeitaufwand darum bemüht, dieses Festival zu etwas ganz Besonderem zu machen, was man an zahlreichen weiteren höchst kreativen und sehr ansprechenden Angeboten merkt. (Bsp.: Hängematten-Bereich zum Ausruhen, Tee-/Kaffeezelt, spontane Wellness-Angebote von Besuchern selbst auf dem Zeltplatz, „Dixi-Land“ (eine kleine aus Dixi-Toiletten im Kreis abgesteckte Tanz-Zone des Festival-Geländes mit Bar, dekoriert mit Lichterketten, selbstverständlich läuft in diesem Bereich Dixieland Musik...)). Auf dem Gelände sind Beter unterwegs, die die Aufgabe haben herumzulaufen und zu beten, für das Festival und die Besucher. Ein Extra-Zelt bietet Seelsorge an, man kann Eindrücke und Eingebungen gesagt, die Hände aufgelegt bekommen und eine große Portion Euphorie mit nach Hause nehmen. Es wird auch in unverständlicher Sprache für die Leute gebetet. – Man ist stets bestrebt das Festival noch besser und toller zu gestalten, es wird für wenig Geld wirklich eine Menge (Vergnügen, Seminare, Predigten, Workshops, Kinderbetreuung, Sport) geboten.

Diese Veranstaltung ist deswegen höchst beeindruckend auch für Nicht-Christen und hinterlässt bei jedem Besucher einen bleibenden Eindruck, wenn auch nicht in allen Fällen einen guten!

Vermutlich wird diese Veranstaltung aus diesen Gründen weiterhin stetig wachsen. Auf einem Ältestentreffen Mai 2003 wurde das Problem angesprochen, dass viele Jesus Freaks nach dem Festival in ein tiefes Loch fallen. Man gab daraufhin die Empfehlung, nicht nur auf dem Freakstock geistliche Nahrung zu suchen, sondern sich selbst über das ganze Jahr in der eigenen Gemeinde um sein geistliches Wohl zu kümmern. (Keiner wird jedoch einen solchen vermeintlich geistlichen Gefühls-Höhenflug ständig aufrecht halten können!).

5. Lehre der Jesus Freaks

Bisher haben wir uns das Leben und damit die äußere Organisation der Jesus Freaks angeschaut. Um die Jesus Freaks aber wirklich beurteilen zu können, ist es unumgänglich sich der Lehre dieser Bewegung zuzuwenden. Wer die Lehre der Jesus Freaks beurteilen will, steht erst einmal vor einem Problem. So bunt die Jesus Freaks

in ihrer äußeren Erscheinung sind, so sind sie auch in ihrer Lehre.

Die theologische Breite innerhalb der Jesus Freaks ist gewollt. Es gibt ein Bekenntnis zu den Grundfesten des Glaubens. Es beinhaltet den Glauben an den dreieinigen Gott aus Vater, Sohn und Heiliger Geist. Auch die Bibel wird als Gottes Wort gesehen und geglaubt, jedoch in der Praxis vom Heiligen Geist getrennt: *„Das Zentrum: Grundlage unseres gesamten Glaubens ist die Bibel. Für uns gilt: die ultimative Wahrheit über Gott und das Leben steht in greifbarer Form da drin. Daran und an nichts anderem messen wir alles (Hebräer 4,12-13). Aber: Nicht das Buch ist unser Gegenüber, sondern der, der es in Auftrag gegeben hat. Wir suchen die Realität dessen, von dem die Bibel der Niederschlag ist (2Timotheus 3,16).“*⁴⁴

Schwieriger wird es deshalb, wenn man ins Detail geht und verbindliche Aussagen haben will. Hier ist eine große Bandbreite innerhalb der Jesus Freaks zu beobachten. Besonders problematisch sind all die Dinge, die mit der Taufe, dem Heiligen Geist und dem Leben in der Heiligung zu tun haben. Hier gibt es gravierende Unterschiede zum lutherischen Bekenntnis und damit zum biblischen Glauben. Auf einige Punkte möchte ich eingehen:

Wie theologische Fragen und Probleme innerhalb der Jesus Freaks behandelt werden, zeigt ein Rundschreiben des Ä-Rates vom 24. Januar 2006. In diesem Schreiben geht es um den Umgang mit theologischen Fragen und der Abgrenzung zu anderen christlichen Bewegungen und Kirchen. Anlass für dieses Rundschreiben war eine bestimmte Frage, die innerhalb der Jesus Freaks aufgekommen ist (Umgang mit „Wort und Geist“ – Zentrum in Röhrnbach). Statt aber eine klare Antwort zu geben, wurde durch den Ä-Rat eine allgemeine Erklärung zum Umgang mit theologischen Richtungen und Strömungen gegeben. Unter anderem wird auf eine Prophetie(!) hingewiesen, die 2005 auf einem Seminar gegeben wurde: *„Ich habe mich gefragt, warum ihr keine feste Lehrmeinung rausgebt und was das wohl bedeutet. Und dann hat Gott angefangen, darüber mit mir zu reden... Zuerst hat Gott mir eine Pfeilspitze gezeigt und gesagt, dass diese Spitze das Ergebnis fester Lehrmeinungen wäre. Dann sah ich einen Spatenspitze, die war ebenfalls sehr scharf, aber halt richtig breit, und das war das Bild für die Bewegung (JFI), so mit dem breiten Spektrum an vorstehenden Lehrmeinungen. Gott hat ganz doll betont, dass es in eurer (Ä-Kreis) Entscheidung liegt, die Bewegung auch zu formen und ihr das Bild zu geben, für das ihr euch entscheidet! – Ich habe dann versucht, von Gott noch mehr über*

⁴⁴ Uns über wir, S. 10.

diese Bilder zu erfahren, weil es mich verwunderte, dass es so unterschiedliche Geräte waren. Also eine Kriegswaffe und ein Gerät für den Ackerbau, habe aber nur noch die Geräte im ‚Einsatz‘ gesehen, also wie der Speer hoch durch die Luft flog, und wie der Spaten in die Erde reingestampft wurde, und voll mit Erde und Schlamm wieder raus kam.“

„Bei der Interpretation dieses Eindrucks hatten wir keine Mühe. Sehr klar kommt heraus, dass Gott uns Jesus Freaks vor die Wahl stellt, ob wir uns in eine denominationell⁴⁵ punktgenaue Nische begeben oder Paulus folgend der gesamten Bandbreite geistlicher Erkenntnis gerecht werden wollen. Interessant ist die Unterschiedlichkeit der Geräte, eine Kriegswaffe und ein Werkzeug. Ein Spaten bewegt weitaus mehr Material als ein Speer. Theologie kann zur Waffe werden, aber sie kann auch eine Gesellschaft flächendeckend umwälzen. – Die Jesus Freaks haben den Ruf, Fischer zu sein und keine Theologen. Mit breiten Netzen werden wir Menschen auf unterschiedlichsten Erfahrungs- und Erkenntnisstufen antreffen. Allein die Vielfalt an Zugängen zu Gott, die wir selbst repräsentieren, lässt erahnen, wie viel (oder besser wie wenig) Stückwerk an Erkenntnis jeder Einzelne von uns beanspruchen kann. – Die Theologie, auf die es uns ankommt und auf deren Basis JFI steht, ist unser Glaubensbekenntnis. Daneben lassen wir eine große Breite an Schriftverständnis zu. Wir glauben, dass Gott unsere Bewegung prägen will, aber nicht durch Ausgrenzung theologischer Ansichten, sondern dadurch, dass immer wieder Aspekte seines Wortes gepredigt werden, die uns wichtig sind. So ist es sicher möglich, bei den Jesus Freaks anzufangen und nicht an Geistesgaben zu glauben, aber es wird nicht lange dauern, bis Gott seinen Geist offenbart. Oder man kann denken, dass Frauen nicht predigen dürfen, aber diese Ansicht wird schnell verschwinden, wenn man in Gottes Strom ist. – Die Prophetie enthält aber nicht nur eine Erklärung, sondern auch eine Aufforderung: Bitte benutze deine Erkenntnis nicht als Waffe gegen andere. Es reicht, zu predigen und zu beten. – In diesem Sinne: Schwerter zu Pflugscharen, damit wir gemeinsam Gottes Acker bebauen können.“⁴⁶

An diesem aktuellen Beispiel wird die Problematik deutlich, die sich bezüglich der Lehre bei den Jesus Freaks ergibt. Fragwürdig ist an sich schon der Hinweis auf eine aktuelle Prophetie. Zwar bekennen sich die Jesus Freaks zur Bibel, als Gottes irrtumslosem Wort, aber daneben hofft und erbittet man sich direkte Weissagungen. Auf welche Irrwege dies führt, zeigt die genannte Prophetie. Die Auslegung jedenfalls spricht deut-

lich gegen klare Worte der Bibel (z.B. Frauenordination).

Hinter all dem steht die Vision eines lebendigen Glaubens, einer tiefen und engen Beziehung mit Jesus. Dabei vermeidet man es, diese Beziehung näher zu beschreiben oder zu charakterisieren. Falls etwas falsch läuft im Leben oder Glauben des Einzelnen, dann wird Jesus/der Heilige Geist das schon richten. Theologische Enge könne einer lebendigen Glaubensbeziehung nur im Wege sein.

Bei aller theologischen Weite der Jesus Freaks gibt es aber auch Lehren und Meinungen, die klar ausgesprochen werden. Zu ihnen gehört die Ablehnung der Kindertaufe.

Innerhalb der Jesus Freaks gibt es Leute, die mit gewisser Autorität zu theologischen Fragen Stellung nehmen. Vor allem die Gemeinde in Remscheid gibt jede Menge an theologischen Stellungnahmen heraus, unter anderem auch über die Taufe.

„Einigen hartnäckigen Gerüchten zum Trotz hat Taufe wirklich überhaupt gar nichts mit Errettung oder Christ-werden zu tun. Der einzige Weg in den Himmel ist Glaube an Jesus Christus als den für unsere Sünden gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn: ‚Wenn du mit deinem Munde Jesus als den Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet; denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht, und mit dem Munde bekennt man, um gerettet zu werden; denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden!‘ (Römer 10,8-11, nach Schlachter). Jesus bringt das selbst schön auf den Punkt: ‚Wer glaubt und getauft wird, soll gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden‘ (Markus 16,16, nach Schlachter). Taufe hat also zunächst einmal nichts mit Errettung zu tun...“⁴⁷

Und zur Kindertaufe heißt es weiter: „Es gibt keine Bibelstelle, die klare Anweisung in diese Richtung gibt. Da der Bekenntnischarakter das tragende Element der Taufe ist und somit eine eigene Entscheidung aufgrund informierter Freiwilligkeit voraussetzt, kann man mit Fug und Recht die Kindertaufe als unbiblisch ansehen. Wir werden deswegen auch keine Kindertaufen akzeptieren.“⁴⁸

Es ist hier nicht der Platz, um auf jeden Irrtum einzugehen, der sich in dieser Stellungnahme findet. Wir wissen, dass Taufe und Errettung sehr wohl etwas miteinander zu tun haben und dass wir unsere Kinder aus gutem Grund taufen lassen.⁴⁹ Was aber deutlich wird, ist eine Lehre, die das biblische „allein aus Gnade“ zugunsten eines menschlichen Bekennt-

⁴⁵ Denomination = (eigentlich „Benennung“), hier: kirchliche Gruppierung, Konfession.

⁴⁶ Aus einem internen Papier.

⁴⁷ Über www.jfi.com auf Gemeindeseite Remscheid.

⁴⁸ Ebd..

nisses verdrängt. Die Taufe ist für viele Jesus Freaks ein Bekenntnisakt zu Jesus.

Im Blick auf das Wirken des Heiligen Geistes steht für viele Jesus Freaks außer Zweifel, dass sich der Geist Gottes auch außerhalb der Bibel offenbart. Durch Visionen, Prophetien und unmittelbare Eingaben redet und handelt der Geist nach Ansicht der Jesus Freaks. In der Konsequenz führt das letztlich dazu, dass auf Prophetien oder direkte Lebensführung durch den Heiligen Geist großer Wert gelegt wird. „Gott hat mich wissen lassen, dass er eine neue Aufgabe für mich hat.“ – „Jesus hat mir gesagt, dass ich dies oder jenes tun muss...“ Solche Äußerungen sind in Veröffentlichungen der Jesus Freaks häufig zu lesen. Das alles führt zu einem Gefühlsglauben. Mit Jesus ist alles toll, mit ihm kannst du alles machen. Ob dieser Glaube in seiner Oberflächlichkeit auch dann hilft, wenn das Leben nicht mehr so toll ist, bleibt zu fragen.

Es gäbe noch viele Punkte, in denen wir die Lehre der Jesus Freaks kritisch hinterfragen könnten. Dazu reicht unsere Zeit heute nicht aus. Grundsätzlich muss man festhalten, dass es über das Glaubensbekenntnis der Jesus Freaks hinaus, eine Unmenge an theologischen Strömungen und Ansichten gibt. Was der eine für sich als Wahrheit erkannt hat, muss der andere nicht ebenso für Wahrheit halten.

Eine Ursache für die Lehrvielfalt unter den Jesus Freaks werden wir darin sehen müssen, dass diese Bewegung eine Laienbewegung ist. Gemeindeleiter sind oft sehr aktiv und motiviert. Was ihnen fehlt, ist aber eine tiefere Erkenntnis der biblischen Wahrheiten. (In Bayern gibt es die eine oder andere Gruppe, deren Gemeindeleiter 16/17 Jahre alt sind...! Es kann sozusagen jeder, der von der Gruppe akzeptiert wird und leiten will, auch ungeprüft eine Gemeinde leiten oder Verantwortung für Hauskreise und andere Lehrveranstaltungen übernehmen. Man wird dann von der Gruppe/Gemeinde mit Handauflegung eingesetzt.) Für die Vorbereitung von Predigten oder Hauskreistreffen greifen Gemeindeleiter dann auf Literatur zurück, die in jugendlichem Stil den Anspruch auf Bibeltreue erhebt. Meist sind dies evangelikale, reformierte oder charismatische Bücher, deren Inhalt so in die Gemeinden getragen wird. Eine Festlegung der Jesus Freaks auf eine bestimmte konfessionelle Richtung ist aber kaum möglich.

6. Kritische Beurteilung der Jesus Freaks

Wer oder was sind die Jesus Freaks? Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass sie ein „bunter Haufen“ sind. Zu den Jesus Freaks gehören Punker, Rocker, ganz Normale und nicht ganz Nor-

male. Sie alle eint die Vision eines Lebens mit Jesus und das Bekenntnis zu ihm. Was wir den Jesus Freaks zugute halten müssen, ist ihre Offenheit, mit der sie ihren Glauben bekennen. Sie warten nicht darauf, dass die Leute zu ihnen kommen. Sie gehen selbst zu den Leuten. Dabei wenden sie sich vor allem an junge Leute. Ja, sie gehen zu denen, um die wir vielleicht einen Bogen machen. Sie gehen zu Drogenabhängigen, zu Punkern, Asozialen, zu denen, die am Rand der Gesellschaft leben. In ihrer unkonventionellen Art, ihren Glauben zu bekennen und zu leben, finden sie offene Ohren. Jesus Freaks schrecken nicht davor zurück, ihre Lieder mit E-Gitarren und Schlagzeug zu begleiten. Ihre Gottesdienste können im Schnellimbiss oder einem Cafe stattfinden. Ihre Sprache ist bewusst jugendlich gehalten. „*Jesus ist krass und sein Wort hat Explosionskraft.*“ Warum nicht? So könnte man in all diesen Dingen fragen. Auf jeden Fall schaffen es die Jesus Freaks auf diese Weise, Jesus unters Volk zu bringen, vor allem unter das junge, kirchenferne und oft kirchenfeindliche Volk. Dabei mag uns die Frage kommen, ob alles, was die Jesus Freaks an Aktivitäten zeigen, der Heiligkeit und Herrlichkeit Jesu würdig ist. Ob ein Hardrockkonzert der rechte Rahmen ist, um sich voller Dankbarkeit auf das Leiden und Sterben Jesu zu besinnen? Auf der anderen Seite müssen wir uns fragen, welches Angebot wir für die jungen Leute haben, die durch die Jesus Freaks angesprochen werden.

Kritischer als diese äußerlichen Dinge ist die inhaltliche Ausrichtung der Jesus Freaks zu bewerten. Ihre Vision, eine Bewegung für Jesus zu sein, ist sicherlich zu begrüßen. Doch wie die Jesus Freaks diese Vision inhaltlich in die Tat umsetzen, nicht. Jesus kennt in seinem Wort keine Weite für den Glauben an sich. Er will, dass man allen seinen Worten glaubt (Joh 8,31f). Die Jesus Freaks nehmen zwar für sich in Anspruch, diesen Glauben zu leben, doch in Praxis zeigt sich, dass sie dabei auf eigenen Wegen gehen. Biblische Aussagen werden aus ihrem Zusammenhang gerissen und auf die eigenen Ansichten hingedeutet (vgl. die Aussagen über die Taufe oder Prophezeiungen.) Den rechten, biblischen Glauben, der nicht nur beim bloßen Bekenntnis zu Gott und zu Jesus als dem Heiland stehen bleibt, finden wir bei den Jesus Freaks nicht.

Zu einem großen Teil liegt diese Freizügigkeit im Umgang mit dem Wort Gottes daran, dass die Jesus Freaks mehr oder weniger eine Laienbewegung sind, in der persönliche Glaubenserfahrungen mehr zählen, als eine klare Ausrichtung an der Lehre der gesamten Bibel. Die meisten Gemeindeleiter der Jesus Freaks sind junge Leute, die keinerlei theologische Ausbildung haben. Sie

⁴⁹ Vgl. dazu etwa: Fritz Horbank, Tauft sie! Was sagt die Bibel zur Kindertaufe? Zwickau 2001.

predigen und lehren nach ihrem Erkenntnisstand, der meist persönliche und damit subjektive Erfahrungen und Eindrücke widerspiegelt.

Ebenfalls kritisch ist zu sehen, dass die Jesus Freaks im Zusammenhang mit dem Glauben das Handeln der Menschen zu stark betonen. Zwar lehren sie auch, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist. In der Praxis aber dreht sich viel darum, was der Einzelne zum Beweis seines lebendigen Glaubens tun muss. Da kann es auch sein, dass er im Gottesdienst ekstatisch tanzen soll, um zu zeigen, wie lieb er Jesus hat.

Ein Jesus Freak zu sein, ist ein lockerer, cooler „jesusmäßiger“ Lifestyle. Dazu gehören Musik, Klamotten, hingebungsvolles Verhalten, bei dem man entweder mitmacht oder nicht. Wenn man aber nicht mitmacht, dann ist man nicht cool genug. Unter Umständen wird man dann gefragt, ob es einem schlecht geht. Dann wird für denjenigen gebetet.

In unseren Gemeinden wird es wichtig sein, auf diese gravierenden Defizite hinzuweisen. In

unserer Zeit gilt Äußerlichkeit viel. Die Jesus Freaks haben hier eine Menge zu bieten. Für die Seligkeit braucht es aber mehr, als lockere Sprüche*. Hier geht es um die Gewissheit über das, was zu glauben nötig ist.

Alles prüfen und das Gute behalten. Wir dürfen dankbar sein, dass wir in unserer lutherischen Kirche eine klare Verkündigung haben. Wir sind froh, dass wir ein Bekenntnis haben, an dem wir uns ausrichten können. Wir wollen uns aber auch fragen lassen, wie wir mit diesen Pfunden haushalten. Was machen wir mit dem Schatz, der uns anvertraut ist. Jesus will, dass wir ihn unters Volk bringen. Überlassen wir das Missionsfeld nicht Gruppen und Kirchen, wie den Jesus Freaks! Sie geben den Menschen nicht wirklich das, was sie brauchen, um Trost und Frieden für ihre Seelen zu finden.

Jörg Kubitschek

(Dieser Beitrag wurde als Vortrag am 25.3.2006 bei der Vorstehertragung der Ev.-Luth. Freikirche in Zwickau-Planitz gehalten und für den Druck überarbeitet. Der Verfasser ist Pfarrer in Saalfeld.)

* Vgl. die sogenannte „Volxbibel“, die vom Gründer der Jesus Freaks (Martin Dreyer) herausgegeben wurde.

Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 2006/07

Lutherisches Theologisches Seminar Leipzig

	Dozent (Wochenstunden)		Dozent (Wochenstunden)
Altes Testament:		Systematische Theologie:	
Exegese Messianische Psalmen I	Baumann (2)	Dogmatik IV: Anthropologie	Hoffmann (2)
Exegese Rut	Herrmann (2)	Theol. Bek. II: Rechtfertigung	Hoffmann (2)
AT-Einleitung I	Herrmann (2)	Dogmat. Übung: Großer Katechismus	Hoffmann (1)
AT-Bibelkunde I	Herrmann (1)		
Neues Testament:		Praktische Theologie:	
Exegese Römerbrief II (Kap. 5ff)	Meinhold (2)	Liturgik-Vorlesung	Meinhold (2)
Kolosserbrief III	Weiß (1)	Pastoraltheologie II: Kasualien	Hoffmann (2)
NT-Zeitgeschichte I	Meinhold (2)	Seelsorge I	Hoffmann (2)
NT-Einleitung III	Meinhold (2)	Katechetik-Vorlesung	Herrmann (2)
NT-Bibelkunde I	Klärner (1)		
NT-Proseminar	Meinhold (1)	Studium generale:	
Kirchengeschichte:		Hebräisch I	Drechsler (6)
KG I: Alte Kirche	Herrmann (3)	Griechisch I	Hoffmann (6)
Freikirchengeschichte I: Deutschland	Herrmann (2)	Einführung ins Studium	Herrmann (1)
		Methodik des Studierens	Herrmann (1)
		Sport	fakultativ (2)

Termine:

- Seminartag: Sonnabend, 23.9.2006, Beginn: 10 Uhr
Gastvortrag: Gnostisches Denken gestern und heute – am Bsp. des Da Vinci Code (Dr. Seth Erlandsson/Schweden)
- Gastvorlesung 25.9.06: Dr. Erlandsson, Charakteristisches in alttestamentlichen Prophetien, speziell bei Jesaja und Daniel (englisch)
- Vorlesungsbeginn: Montag, 25. Sept. 2006 (8.00 Uhr Andacht)
- Semesterende: Freitag, 2. Febr. 2007
- Sommersemester 2007: 19.3.2007 – 6.7.2007